

Rückenwind aus Oldenburg

Nach dem Pokalsieg fühlen sich Bayerns Basketballer reif für weitere große Ziele

VON PATRICK REICHEL

München – Am späten Sonntagabend waren die Helden von Oldenburg schon wieder in der Heimat. Mit einer Chartermaschine schwebte man nach ausgiebigen Bierduschen in der Kabine in der Landeshauptstadt ein, wo sich Kapitän Vladimir Lucic und Kollegen in der Rodman Bar zumindest noch für ein paar Stunden eine kleine Pokalsause genehmigten. Wofür es sich natürlich bestens traf, dass Trainer Andrea Trinchieri seinen Profis zu Wochenbeginn erst einmal frei gab.

Man nimmt ja gerne, was man kriegen kann in einem dicht getakteten Spielplan. Schon am Donnerstag ist man wieder auf dem Spielfeld gefragt. Im fernen Tel Aviv heißt die Realität dann wieder Euroleague. Es ist der Wettbewerb, in dem die Münchner Karten auf neue Feierlichkeiten am schlechtesten stehen. So ganz abgehakt hat man ja auch die Königsklasse trotz derzeit vier Siegen Rückstand auf die Playoff-Plätze noch nicht.

Gerade jetzt nicht, wenn man den Pokalschwung mit auf die weitere Reise durch die Saison nimmt. Darauf setzt auch Nationalspieler Andreas Obst: „Das macht jetzt schon einiges leichter“.

Denn das war offensichtlich: Es war bei den Bayern ordentlich Druck auf dem Kessel vor dem Pokalausflug. Noch am Dienstag, nach der



Klebriger Dank an den Pokalsieger-Macher: Andrea Trinchieri bekam einige Bierduschen ab. FCB



Nur Meister werden ist schöner: Bayern feierte den Pokal-Triumph ausgiebig. FOTOS: FCB



Feierte mit mitgereisten FCB-Fans: Bonga (r.) DPA

peinlichen Klatsche gegen Hamburg war Trinchieri entsprechend explodiert. Was er selbst in Oldenburg ins rechte Licht rückte: „Wenn ich kritisiere, dann kritisiere ich ja auch mich“, sagte er, „es gibt Situationen, in denen man hart sein muss.“

So hatte es auch der mitgereiste Clubchef Herbert Hai-

ner gesehen. „Der Trainer macht so etwas ja, um zu motivieren“, sagte er. Druck? „Den hast du beim FC Bayern ja immer“, betonte Hainer, „aber der setzt positive Energien frei.“ Sprach's und formulierte das nächste Ziel: „Den ersten Titel haben wir jetzt, und der Zweite steht noch aus“, sagte der Präsi-

dent mit Blick auf die deutsche Meisterschaft, die man unter Trinchieri bislang nie gewann.

Und doch ist der Trainer schon jetzt gestärkt. Das breite Grinsen, mit dem Basketball-Chef Marko Pestic vor der Siegerehrung in Oldenburg einredete, war einigermaßen vielsagend.

Klar, auf Augustine Rubit, ihren Konstantesten, werden die Bayern auf dem Weg zu ihren weiteren Saisonzielen nicht mehr bauen können – für den US-Routinier ist die Spielzeit nach seiner Achillessehnenverletzung beendet. Doch in dieser Hinsicht haben sich die Münchner beim Finalturnier in Norddeutsch-

land selbst eine wertvolle Erfahrung beschert. Man ist auch ohne Rubit in der Lage, voll da zu sein, wenn es darauf ankommt. Das war gegen Berlin so, als der stille US-Amerikaner sich verletzte. Und das war im Finale so, als die Bayern den verbliebenen kämpfenden Gastgeber den Grenzen aufzeigten.



Ausgezeichnet: Jayson Tatum (24). FOTO: APPTIM WACHUKU

Tatum mit Punkterekord im All-Star-Spiel

Salt Lake City – Jayson Tatum hat das Team von Giannis Antetokounmpo zu einem 184:175 im All-Star-Spiel der NBA über das Team von LeBron James geführt. Am Sonntag erzielte der Flügelspieler der Boston Celtics beim Show-Spiel der besten Basketballer der nordamerikanischen Profiliga 55 Punkte und stellte damit einen All-Star-Rekord auf. Tatum wur-

Premiere im Land der Fieger

Erstmals beherbergt Slowenien eine Nordische WM – die Hoffnungen tragen die Skispringer

München – Zu Wochenbeginn war die 54. Weltmeisterschaft schon mit einigem Leben erfüllt. Die ersten Delegationen bezogen bereits in Planica Quartier. Auch Norwegens Langläufer sind schon da. Und freuen sich, über das was sie vorfinden. „Tolles Stadion, tolle Strecken“, sagte Sportdirektor Espen Bjervig, „das wird eine großartige Weltmeisterschaft.“

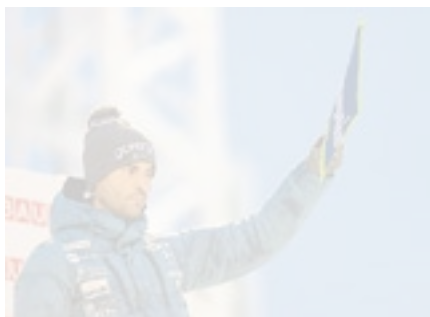
Das sind schon ordentliche Vorschusslorbeeren für einen Ort, der für viele bislang ein ziemlich unbeschriebenes Blatt ist. Eine nordische WM in Slowenien gab es noch nie. Unter Wettbewerbsbedingungen gastierten bislang weitgehend nur die Skispringer im malerischen Tal der Schanzen. Und auch die nur auf der gewaltigen Flugschanze, auf der seit Jahren der Weltcup-Winter zu Ende geht.

Und doch sind die Vorschusslorbeeren groß. Planica steht für Gastfreundschaft und Party. Und seit einigen Jahren steht ganz Slowenien

sportliche Qualität. Ob Basketball, Volleyball oder Radsport – das Land mit nur gut zwei Millionen Einwohnern produziert in vielen Bereichen Weltklasse. Wobei sie in wenigen Disziplinen so breit ist wie im Skispringen.

Spätestens seit Peter Prevč 2016 die Welt der Fieger beherrschte hat sich Slowenien zu einer dominierenden Nation entwickelt. Auch bei der Weltmeisterschaft, die am Dienstag mit der Eröffnungsfeier ihren Anfang nimmt, hat man im Weltcup-Dritten Anze Lanisek einen der Stars des Winters in den Reihen. Timi Zajc, den 161-Meter-Fieger von Willingen nicht zu vergessen.

Und dass das so ist, hat wohl viel mit den Maitagen 2018 zu tun als der Weltverband FIS im griechischen Costa Navarino die Nordische WM nach Planica vergab. „Skispringen ist in Slowenien Nationalsport“, sagte Robert Hrgota, „aber die WM hat in alles noch einmal Schwung



Das Startsignal für Planica: Robert Hrgota und seine Skispringer sind die Hoffnungen einer ganzen Nation. FOTO: IMAGO

rige muss es wissen. Er ist der Nationalcoach, seit 2020 ist er eigenverantwortlich am Ruder. Und er registrierte sprunghafte Anstiege in den Nachwuchsbereichen. Was die Anzahl der Aktiven betrifft, so ist Slowenien längst auf Augenhöhe mit den anderen führenden Verbänden wie Österreich, Deutschland

reichen Tradition, die Slowenien auch „vom früheren Mutterland Jugoslawien geerbt hat“ – aber auch ein Produkt des Prunkstücks, mit dem die Springerabteilung im WM-Gastgeberland locken kann: Das Tal der Schanzen natürlich.

Kaum ein Slowene, der nicht schon dagewesen ist.

man mühelos wieder kommen. „Das ist der Vorteil eines so kleinen Landes“, sagte Zvone Pograjc, „binnen von einer Stunde bist du so ziemlich überall.“ Pograjc ist Nachwuchscoach im slowenischen Skispringen. Er betreute dabei übrigens auch Primoz Roglic, solange der sich noch als Fieger versuchte. Eines der wenigen Talente, das Pograjc verlor. Bereut hat er es sicherlich nicht – neben Tadej Pogacar ist Roglic heute einer der besten Radsportler der Welt.

Zumindest zwei Wochen lang wird dieses Duo in Slowenien allerdings kein Thema sein. Das Land fiebert schon seit geraumer Zeit der Weltmeisterschaft entgegen. Alleine die Springerwettbewerbe sind seit längerer Zeit restlos ausverkauft. Man erwartet Edelmetall, auch Hrgota sieht das so: „Natürlich wollen wir etwas in der Hand haben.“ Wie es geht, weiß er – von der WM 2021 und Olympia 2022 brachte